

Sind unsere Jagdzeiten zu lang?

Seit einigen Jahren mache ich Beobachtungen im Jagdbetrieb, die mich über zu lange Jagdzeiten und Art der Schalenwildbejagung nachdenken lassen.

Den ersten Anstoß gaben mir schwedische Jagdfreunde, die ich als Dankeschön für herrliche Bockjagdtage auf Sauen eingeladen hatte. Wir jagten in einem für deutsche Verhältnisse gut „bestückten“ Hochwildrevier. Das Fahrtenbild auf den Sandwegen war gut, Rot-, Reh-, Damwild und Sauen reichlich vorhanden.

Das war auch für die Schweden erkennbar, und so fragten sie, woran es denn läge, daß der Anblick so spärlich sei. Meine Antwort kam damals spontan: „Wir jagen auf Schalenwild vom 16. Mai bis zum 31. Januar, und jetzt ist schon Dezember. Das Wild wird zum Ende der Jagdzeit immer heimlicher.“

Vier bis sechs Wochen nach Ende der Jagdzeit waren dann Rot- und Damwild wieder tagaktiv, die Sauen etwa vier Wochen später.

Das zweite Beispiel: Hin und wieder habe ich das Glück, auf einem großen Truppenübungsplatz Hochwild jagen zu können. Man glaubt, auf einem anderen Kontinent zu sein. Tagaktives Rot- und Damwild, Sauen, die am Nachmittag auf den Äsungsflächen brechen — ein Traum. Was ist hier nun eigentlich anders als in anderen Hochwildrevieren?

Ein professioneller Jagdbetrieb von hochpassionierten, äußerst qualifizierten Beamten, die schnell und gekonnt und sehr störungsarm ihre hohen Abschlußpläne erfüllen. Man führt großflächige Ansitzdrückjagden durch, bei denen in der Regel sehr erfahrene Jäger eingesetzt werden, die schnell ansprechen und sicher schießen können.

Ein nicht zu verschweigender Vorteil des Jagdbetriebes auf den Truppenübungsplätzen ist ohne Frage, daß Störungen durch Spaziergänger, Wanderer, Jogger und andere hier nicht vorkommen. An den Schieß- und Manöverbetrieb hat sich das Wild längst gewöhnt.

Sicherlich können wir die nichtjagende Bevölkerung nicht aus unseren „normalen“ Revieren verbannen, aber gewisse Besucherlenkung ist wohl auch politisch realisierbar.

Aus dem Beispiel des Jagdbetriebes im „Schönbuch“ läßt sich aber, wie ich meine, ableiten, daß störungsarme Abschlußpläne rascher und damit Wildschadenvermeidung in vielen Gebieten kaum durch revierdeckende Ansitzeinzeltage vom 16. Mai bis zum 31. Januar — in einigen Bundesländern ja sogar bis Ende Februar — realisierbar ist. Wir müssen, und hier sind die jagenden Wildbiologen gefordert, über Alternativen zur dreivierteljährigen Ansitzeinzeltage nachdenken.

Ich bin mir darüber im klaren, daß ich hier eventuell in ein Wespennest stoße. Auch wenn es für den einzelnen Jäger sehr erlebnisreich ist, von Mai bis Januar ansitzend, beobachtend und gelegentlich ein Stück erlegend, jagen zu können, so kommt man doch zu dem Ergebnis, daß unter dem Strich in vielen unserer Reviere ein hoher Jagddruck besteht.

Mittelfristig sollten wir (in Zusammenarbeit mit der Wildbiologie) in den heute sehr von Freizeitaktivitäten strapazierten Revieren zu Jagdmethoden kommen, die es uns ermöglichen, unsere Abschlußpläne rascher und weniger störend zu erfüllen. Dazu müßten auch großangelegte, revierübergreifende Ansitzdrückjagden gehören. Das bedingt aber auch die Aus- und Weiterbildung der Jäger im Flüchtigschießen.

Wildbiologisch sinnvoll ist fraglos die Bejagung nach Altersklassen. Die Güteklassenregelungen sind aber meines Erachtens oft so kompliziert, daß sich kaum mehr einer traut „abzudrücken“. Das häufige Ansitzen und „auf den Hirschen-Herumgucken“ produziert weiteren Jagddruck. Um nicht mißverstanden zu werden: Ich plädiere hier nicht für den Abschluß von „Il-a-Wild“. Wir müssen uns aber darüber im klaren werden, daß es auf Dauer dem Wild und damit der Jagd mehr dient, wenn wir unsere Abschlußpläne rascher, störungsärmer und damit wildschadenvermeidend erfüllen.

Die vielzitierte Waidgerechtigkeit hat sicherlich auch zum Ziel, unserem Schalenwild ein artgerechtes Leben zu ermöglichen. Dazu gehört nicht, daß sich Hochwild bei Vollmond nicht mehr auf die Äsungsflächen traut!

Andreas Rockstroh

Freizeit und Jagd

GRATIS-KATALOG anfordern. Auf 230 farbigen Seiten finden Sie Spezialitäten für das Leben draußen!

Brüggemann®

Stammhaus: 1984

Bestellen Sie ohne Risiko
Testen Sie unsere Leistungsstärke

Trabert-Jagdstiefel

Robuster Stiefel aus Bergschuhleder mit Filzschafft. Mit Profilschleife, verstärkter Ferse und Kappe, weitenregulierbarem Schafft durch Schnalle. Alle Nähte sind doppelt oder 3-fach genäht. Material: Echtes Fettrindleder, Schafft aus 5-6 mm starkem Filz aus reiner Wolle. Größen: 38-47. Best.-Nr. 16/56 193

nur DM 159,-

ANFORDERUNGSSCHEIN

Bitte ausfüllen, ausschneiden, auf eine Postkarte kleben oder in einen Briefumschlag stecken und versenden an:

Brüggemann-Versand GmbH & Co. KG
Postfach 1065284
4710 Lüdighausen

JA, schicken Sie mir bitte kostenlos Ihren Hauptkatalog.

Ich bestelle die nachfolgend aufgeführten Artikel. Die Lieferung erfolgt schnellstens per Nachnahme (mit garantiertem Rückgaberecht innerhalb von 14 Tagen).

Stck.	Best.-Nr.	Artikel	Größe	Farbe	DM

Porto- und Verpackungsanteil DM 8.50

Datum: _____ Unterschrift: _____

Meine Adresse: Vorname: _____

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

TELEFONISCHE BESTELLANNAHME

02591/23366